

der Sarvāstivādin (412). Neben psychologischen Begriffen ist hier vor allem die Lehre von der Umwandlung (pariṇāma) zu nennen (414), wonach Seiendes nur aus Seiendem entsteht. Theologisch interessant ist das Aufkommen des Gedankens an einen höchsten Gott (īśvara), dessen Wirken durch Mitleid veranlaßt ist und der dem Yogin seine Gnade zuwendet. Solche theistischen Elemente sind dem Yoga aber, wie Fr. sehr richtig betont, ursprünglich fremd und nur äußerlich eingefügt (425). Dies wird die Behandlung der eigentlichen theistischen Systeme in einem späteren Bande deutlich zeigen.

## AUS DER PRAXIS UND FÜR DIE PRAXIS

J. HOFINGER SJ, MANILA

### BAUSTEINE ZU EINER MISSIONSKATECHETIK

*Im Anschluß an Jungmanns „Katechetik“ \**

Immer wieder hört man Klagen, selbst in gut entwickelten Missionsgebieten fehle es noch vielfach an gediegenen katechetischen Handbüchern<sup>1</sup>. Gewiß darf man daraus allein noch nicht auf mangelhafte katechetische Ausbildung des Missionspersonals schließen. Missionare und Missionshelfer erhalten ihre katechetische Ausbildung eben meistens im lebendigen Unterricht. Der kann natürlich auch ohne Textbuch ausgezeichnet sein. Aber selbst dann dürfte es gut sein, den Missionaren und Katechisten für ihre spätere Wirksamkeit eine gute gedruckte Zusammenstellung der Missionskatechetik mitzugeben. Doch wird man kaum übersehen können, daß die katechetische Ausbildung der künftigen Glaubensboten streckenweise noch reichlich zu wünschen übrig läßt. Daß es noch oft genug an der klaren Erkenntnis der leitenden Grundsätze und an einer gediegenen methodischen Einführung fehlt. Überall dort könnte ein gediegenes Lehrbuch der Missionskatechetik besonders wertvolle Dienste leisten im Sinne ernster katechetischer Besinnung, zielklarer Anregung und Wegweisung.

Das alles weiß man selbstverständlich auch in Missionskreisen. Aber von der Erkenntnis des Notstandes ist — gerade auch in der Mission — meist noch ein weiter Weg bis zur wirksamen Behebung. Die Frage ist darum wohl so zu stellen: Auf welche Weise kommen wir für die einzelnen größeren Missionsgebiete am ehesten zu katechetischen Handbüchern, welche ihre wichtige Aufgabe wirklich hinreichend erfüllen? So wurde z. B. auf der letztjährigen Tagung der Missionare in Münster (25.—29. Mai) ernstlich der Gedanke erwogen, ob man nicht versuchen könnte, in planvoller Zusammenarbeit zwischen katechetisch geschulten Missionaren und den Fachleuten in der Heimat zum gewünschten Ziele zu gelangen. Die Antwort der Missionare auf diesen bemerkenswerten Vorschlag war ziemlich einheitlich: Wohl müßten katechetische Handbücher schließlich in der Mission selber ausgearbeitet werden. Das sei gerade die besondere Aufgabe von katechetischen Arbeitsgemeinschaften, die aus katechetisch geschulten Missionaren wenigstens in jedem größeren Missionsgebiet gebildet werden müßten. Dabei sei der einheimische Klerus möglichst heranzuziehen. Doch schließe das

\* J. A. Jungmann, *Katechetik. Aufgabe und Methode der religiösen Unterweisung*. Herder, Freiburg Br. 1953. X u. 314 S. — Vgl. ZMR 38, 1954, 171 f.

<sup>1</sup> Über das chinesische Missionsgebiet siehe J. Hofinger SJ, *Die katechetische Situation in China vor 1949*, in ZMR, 1952, 94.

in keiner Weise enge und systematische Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Heimat aus. Im Gegenteil. Es wäre sehr zu wünschen, daß katechetische Zentren der Missionsländer in enger Fühlung mit einem hochstehenden katechetischen Zentrum der Heimat stehen, und wichtigere Arbeiten mit ihm besprechen. So wird z. B. das Zentrum für missionarische Glaubensverkündigung, das sich zur Zeit in Taipeh (Formosa) bildet und sich vor allem für die missionskatechetischen Probleme des chinesischen Sprachraumes interessiert, mit dem Brüsseler Zentrum (Centre International d'Études de la Formation Religieuse — „Lumen Vitae“) in enger Arbeitsgemeinschaft stehen. Zugleich fühlt es sich der Leitung des Deutschen Katechetenvereines (München) zu großem Dank verpflichtet. Planmäßige Zusammenarbeit dieser Art wird sich um so leichter erreichen lassen, als sich die führenden katechetischen Zentren der Heimat durch großes Interesse für die katechetischen Anliegen der Mission auszeichnen. Davon konnten wir uns zu unserer großen Freude im letzten Jahr anlässlich einer katechetischen Studienreise selber überzeugen.

Schon als Grundlage der für die Mission zu schaffenden Handbücher könnte man ohne weiteres gediegene Arbeiten der Heimat heranziehen. Darüber hinaus wird man sich im Verlauf der Arbeit bei auftauchenden Schwierigkeiten mit großem Nutzen an die katechetischen Freunde in der Heimat wenden, wohl auch die Arbeit vor ihrer Veröffentlichung noch einmal in der Heimat überprüfen lassen.

Einige Monate nach der Tagung in Münster erschien dann Jungmanns Katechetik. Der Verfasser wendet sich zunächst zweifellos an die Katecheten des deutschen Sprachraumes. Er wollte gewiß keine Katechetik mit Weltgeltung vorlegen. Doch bietet das Buch tatsächlich außerordentlich reiche und wertvolle Anregungen für eine zeitgemäße Missionskatechetik. Ja, es dürfte schwer fallen, ein anderes Lehrbuch der Katechetik zu finden, das — alles in allem — in dem Grade wie Jungmanns Buch bei der Ausarbeitung einer Missionskatechetik in etwa als Grundlage dienen könnte. Also Grund genug, auf das Buch etwas näher einzugehen. Wir zeigen zunächst die „vorbildliche“ Grundhaltung des Buches, um dann noch auf eine Reihe bemerkenswerter Anregungen einzugehen, die es zu wichtigen Abschnitten einer Missionskatechetik bietet.

Schon durch die *zielklare Beschränkung auf das Wesentliche* und den dadurch erreichten *mäßigen äußeren Umfang* empfiehlt sich das Buch für eine missionarische Bearbeitung. Man verschone uns in der Mission mit dickleibigen Handbüchern der Katechetik, die mit mehr Fleiß als gesundem Urteil aus den Handbüchern christlicher Länder möglichst reichen Stoff zusammentrügen. Es kommt zunächst gar nicht darauf an, daß der Missionskatechet mit allen katechetischen „Kniffen“ bekannt gemacht werde, die sich irgendwo in Europa oder in Amerika durchaus bewährt haben mögen. Wenn die Missionskatechese mancherorts noch etwas zu wünschen übriglassen sollte, so kommt das gewiß nicht daher, daß sie noch nicht in allen methodischen Feinheiten einer hochentwickelten westlichen Schule beschlagen ist, sondern in weitaus erster Linie zweifellos daher, daß sie noch an grundlegenden Mängeln methodischer oder kerygmatischer Natur leidet. Darum müßten gerade die tragenden Prinzipien formaler und materialer Katechetik möglichst lichtvoll dargelegt werden. Gerade weil die katechetische Bewegung in den Missionsländern vielfach noch in ihren Anfängen steht, müßte sich die Aufmerksamkeit vorerst ganz auf die Grundfragen konzentrieren.

Das Streben nach Knappheit dürfte freilich in keiner Weise zu einer Sammlung katechetischer „Kochrezepte“ führen. Gediegene missionarische Glaubensverkündigung verlangt eine außerordentlich große Anpassungsfähigkeit an die so wechselvollen äußeren Umstände. Da ist mit einer Sammlung geschickter kate-

chetischer Verhaltensweisen wenig gedient. Was der Missionar vor allem braucht, ist eine knappe, aber doch durchaus solide *Einführung in die großen letzten Grundgesetze der Missionskatechese*. Er muß ja in der Lage sein, aus seinem Verständnis der Prinzipien materialer und formaler Katechetik sich in der jeweiligen Situation selber zurechtzufinden. Ja selbst bei der Ausbildung der Laienhelfer sollte man sich nicht mit einer bloßen Beschreibung der rechten katechetischen Verhaltensweise und ihrer gründlichen Einübung begnügen, sondern auf wirkliches Verständnis dringen. Wo es am notwendigen Verständnis für die Grundgesetze christlicher Glaubensverkündigung fehlt, endet religiöse Unterweisung nur zu leicht in katechetischem Formalismus. Nun scheint uns aber Jungmanns Stärke gerade im Aufzeigen und Entwickeln der katechetischen Prinzipien zu liegen. Man sehe sich zum Beispiel an, wie Jungmann (120—158) „die“ katechetische Methode, also die textentwickelnde Methode darlegt und verständlich macht, sie durch Hereinnahme des Arbeitsprinzipes und des Erlebnisprinzipes vervollständigt und nach gründlicher Erklärung der Grundgedanken dieser Methode am Schluß noch eigens die „Abwandlung der Methode nach Stoffgebieten“ behandelt. Wir wählten absichtlich gerade dieses Beispiel: Einerseits weil uns der betreffende Abschnitt in Jungmanns Buch wirklich ein Meisterstück moderner Katechetik zu sein scheint, das ohne wesentliche Veränderung wohl auch in eine Missionskatechetik aufgenommen werden könnte, andererseits weil gerade die textentwickelnde Methode in Missionsländern oft besonderer Gefahr ausgesetzt ist. Erfahrene Missionare werden gewiß folgende Tatsache bestätigen können: Wo es am notwendigen Verständnis dieser Methode fehlt, tritt — durch das hervorragende, aber zu wenig in Zucht genommene Erzählertalent so vieler Missionsvölker veranlaßt — an die Stelle der früheren, etwas trockenen Katechismuserklärung, ein unterhaltsames, aber katechetisch minderwertiges „Geschichtchen“-Erzählen.

Das was an Jungmanns Katechetik im Vergleich mit andern Handbüchern dieser Art wohl am meisten auffällt, ist die „Wende zum Inhalt, zum Übergewicht der materialen Katechetik“, die Jungmann mit seiner Katechetik „bewußt vollzogen“ (Vorwort) hat. Natürlich nicht in dem Sinn, daß die methodische Fragestellung zu kurz käme. Durchaus nicht. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Darstellung der katechetischen Methode dem Autor geradezu meisterhaft gelungen ist. Nur ist sich Jungmann bewußt, daß es neben der Frage nach der rechten Methode religiösen Unterrichtes die noch entscheidendere nach dem katechetischen Inhalt gibt: Was haben wir in der Katechese aus dem reichen Schatz christlicher Offenbarung vor allem zu künden, unter welcher Rücksicht, in welchem Zusammenhang, in welcher Ordnung? Soll christliche Glaubensverkündigung ihre volle religiöse Formkraft entfalten, dann müssen vor allem diese grundlegenden Fragen gründlich behandelt und recht beantwortet werden. Die katechetische Lage der meisten Missionsländer dürfte heute in etwa der katechetischen Lage gleichen, in der sich die christlichen Länder Europas und Amerikas vor dem Wirksamwerden der katechetischen Bewegung befanden. Man fühlt zunächst vor allem die unleugbaren Mängel hinsichtlich der Methode religiöser Unterweisung. Selbstverständlich müssen diese Mängel klar gesehen, eingestanden und behoben werden. In den christlichen Ländern mußte man sich in den ersten Jahrzehnten der katechetischen Bewegung mit einer Reform der Methode zufrieden geben, weil für die kerygmatische Erneuerung noch die nötige Besinnung und die notwendigen grundlegenden Studien fehlten. Unterdessen hat sich die Lage wesentlich geändert. Es ist darum in keiner Weise einzusehen, warum man sich in der missionskatechetischen Reform von heute zunächst auf eine bloße Reform der Methode beschränken oder gar von ihr

alles Heil erwarten sollte. Vielmehr hat da von allem Anfang an kerygmatische und methodische Erneuerung der religiösen Unterweisung Hand in Hand zu gehen. Damit wird man nicht nur Zeit und Kraft sparen, sondern auch jene Mängel vermeiden können, die sich bei einer unnatürlichen Trennung der beiden Aspekte katechetischer Erneuerung notwendig einstellen müßten, und sich in der ersten Phase katechetischer Bewegung in Europa auch überall gezeigt haben. Die Missionskatechetik, wie wir sie brauchen, muß also von der Art von Jungmanns Katechetik sein, muß sowohl das methodische wie das kerygmatische Anliegen der katechetischen Erneuerung voll zu seinem Rechte kommen lassen.

Schließlich möchten wir noch kurz auf Jungmanns *vorbildlich maßvolle Grundhaltung* hinweisen, und das bei voller Aufgeschlossenheit für die Probleme moderner Katechetik und absoluter Grundsatztreue. Man beachte in dieser Hinsicht etwa Jungmanns sieben Einschränkungen gegenüber der textentwickelnden Methode, die er doch so schön darlegt und grundsätzlich empfehlen will (133 ff.), oder Jungmanns Abschnitt über die rechte methodische Struktur des Katechismus (Lernstück-Katechismus, 83), oder den liturgischen Unterricht (65). Ob nicht gerade eine Missionskatechetik von dieser grundsätzlich maßvollen Haltung Jungmanns lernen müßte? Es wird ja nicht ausbleiben, daß man in einer zeitgemäßen Missionskatechetik ohnehin noch ziemlich einige Wünsche und wohl auch Forderungen wird stellen müssen, die von der missionarischen Wirklichkeit von heute doch einigermaßen abweichen. Um so wichtiger wird es sein, das alles in maßvoller Form zu sagen, für die vorhandenen Schwierigkeiten volles Verständnis zu zeigen, Gründe und Gegenstände objektiv abzuwägen, die neuen Forderungen womöglich aus alten schon längst bekannten Grundsätzen zu entwickeln.

Nun zu *einzelnen Abschnitten des Buches*. Wie von Jungmann nicht anders zu erwarten war, bringt das erste Kapitel einen ausgezeichneten Überblick über die *Geschichte der Katechese* (5—38). Jungmann hat die besondere Gabe, die Geschichte immer zur Gegenwart sprechen zu lassen, die Probleme von heute aus der Vergangenheit verständlich zu machen, die Lösungen von heute aus dem Suchen und Irren von damals zu beleuchten. Es ist bekannt, wie viel die neuere katechetische Bewegung soliden geschichtlichen Studien verdankt. Auch die Missionskatechetik wird sich mehr als bisher auf die Geschichte der Missionskatechese besinnen müssen. Obwohl sich die moderne Missionswissenschaft in ihrer ersten Phase mit solchem Eifer auf missionsgeschichtliche Studien verlegt hat, so ist die Geschichte der missionarischen Glaubensverkündigung dabei doch ziemlich stiefmütterlich behandelt worden. Und doch könnte sie so reiche Anregung und wertvolle Einsichten bieten. In einem Leitfaden der Missionskatechetik, wie er uns hier vorschwebt, müßte man sich freilich mit einem ganz kurzen schematischen Überblick zufrieden geben. Es versteht sich von selber, daß dabei vor allem das Zeitalter der altkirchlichen Taufkatechese, sowie Vorgeschichte und Geschichte der neueren katechetischen Bewegung am meisten berücksichtigt werden sollten.

Im Kapitel *über den Katecheten* kommt Jungmann selbstverständlich auch auf die Frage der *Laien Katecheten* zu sprechen, die nun auch in Ländern mit vorwiegend christlichen Schulen immer zahlreicher eingesetzt werden. Trotz grundsätzlich positiver Einstellung zum Institut der Laien Katecheten glaubt Jungmann für die katechetischen Verhältnisse im deutschen Sprachraum doch den Grundsatz vertreten zu sollen: „Die normale Lösung, soweit die Möglichkeiten reichen, muß der Priester Katechet bleiben“ (42). In der Mission ist der Priester mangel so groß, daß der Laien Katechet die normale Lösung wird. Der Laien Katechet gibt nicht bloß auf der Unterstufe, sondern auch der Oberstufe der Volksschule

Religionsunterricht, ja auch für die religiöse Unterweisung der Mittelschüler müssen vielfach noch Laienkatecheten herangezogen werden. Das ist besonders dann zu bedauern, wenn dem Laienkatecheten, wie dies in Missionsländern doch häufig genug der Fall war, die entsprechende fachliche Ausbildung fehlt. Eine wirklichkeitsnahe Missionskatechetik müßte unseres Erachtens in bezug auf die Laienkatecheten vor allem zwei Grundsätze einschärfen:

1. Auch wenn die Schulkatechese, besonders in der Grundschule, zu einem Großteil von Laienkatecheten besorgt werden muß, so soll doch der Missionar auf alle Fälle immer wieder in seinen Missionsschulen auch selber Religionsunterricht erteilen. Wenn er z. B. eine seiner Außenstationen besucht, wird er nicht bloß den Laienkatecheten der dortigen Missionsschule „inspizieren“, sondern selber den Kindern eine Katechese halten. Hält er sich längere Zeit in seiner Zentralstation auf, wird er gern für einige Zeit dem Lehrer den Religionsunterricht abnehmen. Das wird um so wichtiger sein, als sich in der Zentralstation meist eine höher organisierte Schule befindet, in der die Führer der kommenden christlichen Generation herangebildet werden.

2. Gediene Ausbildung der Laienkatecheten, und zwar nicht bloß in didaktisch-pädagogischer Hinsicht, sondern vor allem auch in bezug auf den Lehrinhalt. Was der Laienkatechet braucht, ist nicht theologisches Spezialwissen, sondern eine gute und gründliche Einführung in die christliche Lehre, die er dann weitergeben soll. Doch muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß ihm im Lauf seiner katechetischen Fachausbildung die religiöse Kraft und Schönheit der christlichen Lehre zum Bewußtsein kommt. Er muß nicht bloß in der christlichen Lehre wohl „beschlagen“ sein, und in Fragen der katholischen Religion auch Außenstehenden Rede und Antwort stehen können, sondern auch selber von ihr persönlich erfaßt, apostolisch entflammt werden. Man hat in etwa den Eindruck, bei der Ausbildung von Laienkatecheten sei dies bisher noch nicht überall genügend beachtet worden. Eine wichtige Frage ist auch die entsprechende Fortbildung der Laienkatecheten. In den Missionsländern wird das zu einem Gutteil Aufgabe des Missionars sein. Er muß sich seiner Laienhelfer annehmen, die bereits im Beruf stehen, sie weiter führen. Das setzt natürlich voraus, daß er selber priesterlich, aber auch katechetisch auf der Höhe ist. Da sich Missionskatechese zu einem Gutteil auch an Erwachsene wendet, müßte sich das Kapitel über das „Kind in der Katechese“ notwendig zu einem Kapitel über die verschiedenen Gruppen von Menschen ausweiten, an die sich die Missionskatechese wendet, und in knapper Zusammenfassung wenigstens die wichtigsten *religionspsychologischen Grundlagen* für deren religiöse Unterweisung und Führung bringen. Hier wäre wohl auch der gegebene Ort, wo in etwa auf die rassische Eigenart und die damit gegebenen Möglichkeiten und Hindernisse der Missionskatechese hinreichend und liebevoll einzugehen wäre. Wenn Jungmann schon im Vorwort von einem „Übergewicht der materialen Katechetik“ redet, so ist das durchaus nicht quantitativ zu verstehen. Wohl wird man sagen müssen, daß die Lehraufgabe und der zu vermittelnde Lehrinhalt dem Verfasser immer präsent ist, aber ausdrücklich und etwas ausführlicher ist davon doch nur in einigen Abschnitten die Rede, so besonders im langen Kapitel über den Katechismus (73—101), in dem kurzen, aber sehr beachtenswerten Abschnitt über die katechetische Konzentration (115—119), und schließlich im dreiteiligen Anhang (281—305), der das Apostolische Glaubensbekenntnis, das Kerygma in der Geschichte der kirchlichen Seelsorge, und die Verkündigungstheologie behandelt. Eigentlich erst hier im Anhang zeigt Jungmann durch einen ausgezeichneten geschichtlichen Überblick und die sich anschließenden Überlegungen Aufgabe, Notwendigkeit und Voraussetzung einer

kerygmatischen Erneuerung christlicher Glaubensverkündigung. Fast möchten wir fürchten, daß dieser hochwertige Anhang selbst im deutschen Sprachraum etwas zu wenig beachtet wurde. Zum Teil gerade von jenen, die er am meisten angehe. Für ein Handbuch der Missionskatechetik würden wir jedenfalls dringend wünschen, daß noch vor der Behandlung der Methode religiöser Unterweisung ein oder zwei Kapitel eingeschaltet werden, die sich ausschließlich mit dem katechetischen *Lehrinhalt* befassen. Hier wäre zunächst eine klare, eindringliche Einführung in das kerygmatische Problem der Glaubensverkündigung zu geben, und dann unter dieser Rücksicht ein eindrucksvoller Überblick über die christliche Lehre zu bieten<sup>2</sup>. Wenigstens in der Mission, wo die kerygmatische Fragestellung bisher noch wenig beachtet wurde, scheint uns das notwendig zu sein, wenn wir den Durchschnittsmissonar zum rechten Verständnis dieser grundlegenden Fragen missionarischer Verkündigung bringen wollen.

Daran mag sich dann das Kapitel anschließen, das Jungmann als „Katechetische Aufgabe“ umschreibt. Er behandelt da vor allem die Hauptformen, in denen religiöse Unterweisung geboten wird: *Liturgie* und religiöses Leben, Biblische Geschichte, Katechismus. Hier ist vor allem die klassische Formulierung zu beachten, die der Liturgiker Jungmann für den liturgischen Unterricht geprägt hat: „Nicht viel Liturgik, aber viel Liturgie.“ Bis jetzt hatte sich die Missionskatechese ja wahrhaftig nicht über ein Übermaß weder an Liturgie noch an Liturgik zu beklagen. Doch scheint sich, Gott sei Dank, jetzt endlich ein verheißungsvoller Umschwung anzukündigen. Jedenfalls kann die missionskatechetische Bedeutung einer tiefgreifenden liturgischen Erneuerung in den Missionen nicht leicht übertrieben werden<sup>3</sup>. Nur darf sie nicht falsch verstanden werden, als ob nun der katechetische Unterricht mit möglichst viel liturgischem Wesen beladen werden sollte. Jungmann hat da vollkommen recht gesehen: „Viel praktische Betätigung religiösen Lebens in Haus, Schule und Kirche. Was daran zu erklären ist, kann meist in der Form von Gelegenheitsunterricht geboten werden, in dem vom gegebenen Thema der Stunde aus abschließend oder verbindend ein naheliegender Gegenstand des liturgischen Lebens herangezogen wird“ (65). Weil aber die Liturgie in den Missionsländern bisher katechetisch noch kaum genügend ausgewertet wurde und ziemlich einige Missionare in diesem Punkt noch nicht klar sehen dürften, wäre es zu begrüßen, daß das Handbuch der Missionskatechetik kurz und treffend den unvergleichlichen missionskatechetischen Wert recht gepflegten christlichen Gottesdienstes aufzeige und zugleich die wichtigsten Richtlinien für den rechten Vollzug des Gottesdienstes gebe.

<sup>2</sup> Einen für seine Zeit beachtenswerten Überblick dieser Art bot bereits *Michael Gatterer* SJ, *Katechetik* (4. Aufl. 1931), 486 ff. Ähnlich auch *Simon Wagner* OFM, *Compendium Catecheticae Missionalis* (Peking 1944), 81—103. Vergleiche auch *J. Hofinger* SJ, *Notre Message*, in „*Lumen Vitae*“, 1950, 277—294 (Deutscher Originaltext in „*Christl.-pädagog. Blätter*“, 1953, Heft 7 u. 8).

<sup>3</sup> Vergleiche darüber *J. Hofinger* SJ, *Die liturgische Erneuerung in den Missionsländern*, in *Liturgisches Jahrbuch 1954*. Dort haben wir bereits darauf hingewiesen, daß uns der außerordentlich hohe katechetische Wert der Liturgie natürlich nicht dazu verleiten darf, nun in der Liturgie vor allem ein „Mittel“ der Glaubensverkündigung zu sehen. Auch in der Mission pflegen wir den Gottesdienst vor allem um seiner selbst willen, der rechte Gottesdienst ist ja die vorzüglichste Aufgabe des neuen Gottesvolkes.

Es dürfte noch immer eine Reihe von Missionssprengeln geben, in denen mit dem systematischen Religionsunterricht nach der Ordnung des Katechismus zu früh begonnen, und der *biblische Unterricht* noch immer allzu sehr vernachlässigt wird. Um so wichtiger wird es sein, daß das Handbuch der Missionskatechetik die diesbezüglichen Forderungen moderner Religionspädagogik klar entwickle und überzeugend begründe. Auch die Unterweisung Erwachsener (Taufkatechese!) müßte sich unseres Erachtens noch viel mehr als bisher an den biblisch-geschichtlichen Lehrgang halten. Sie liegt den meisten, um nicht zu sagen allen Missionsvölkern viel mehr als der systematische Katechismusunterricht.

Damit wird freilich der *Katechismus* auch in der Mission keineswegs überflüssig. Der systematische Religionsunterricht nach der Ordnung des Katechismus bilde aber mehr den ordnenden, abschließenden Religionsunterricht auf der Oberstufe der Grundschule und in der Erwachsenen-Katechese. Noch immer zeigen zahlreiche Missionssprengel die Tendenz, möglichst früh mit dem eigentlichen Katechismusunterricht anzufangen, ja dem Katechismus von Anfang an den Primat im Religionsunterricht zuzuerkennen. Das kommt wohl vor allem daher, daß man sich in Missionskreisen vielfach ein falsches Bild vom geschichtlich biblischen Unterricht macht, den die neuere Katechetik für die Unterstufe fordert. Es wird die Aufgabe guter Handbücher der Missionskatechetik sein, hier endlich klare Begriffe zu schaffen. Selbstverständlich darf der biblische Unterricht der Unterstufe nicht bloß in zahlreichen frommen Geschichten bestehen, sondern muß mit dem biblischen Stoff auch schon die christliche Lehre bringen, und zwar mit bewußter Annäherung an die Formulierung des Katechismus, wie dies in den vorbildlichen Religionsbüchlein des deutschen Sprachgebietes (Wilhelm Pichler, Karl Raab) ja schon seit Jahrzehnten der Fall ist.

Das *Katechismusproblem* ist in der ganzen Welt ein heikles Problem. Wie viele Jahre arbeitet man nun in Deutschland, dem klassischen Land der katechetischen Bewegung, am neuen Katechismus. Eine zeitgemäße Missionskatechetik wird sich schon die Mühe nehmen müssen, in diese schwierige Frage hinreichend einzuführen. Fast in allen Missionsländern braucht man einen neuen Katechismus, der den Forderungen neuerer Katechetik mehr entspräche. Das Katechismusproblem ist in den Missionsländern noch ein gut Stück verwickelter als in den christlichen Ländern mit gut entwickelten Schulen und einer bereits ausgebildeten christlichen Terminologie; zum kerygmatischen und methodischen Problem des Katechismus kommt in der Mission noch das sprachliche hinzu. Auch die Frage nach der rechten methodischen Struktur läßt sich für die Mission wohl nicht so ohne weiteres im Sinn des modernen Lehrstück-Katechismus beantworten. Jungmann entscheidet sich mit Recht für den *Lehrstück-Katechismus*. Der entscheidende Grund, den er für diese Lösung anführt, scheint uns für die Mission noch mehr zu gelten als für das katechetisch sehr fortgeschrittene deutsche Sprachgebiet: Auf diese Weise würden weniger geschulte und vielleicht auch weniger gewillte Katecheten noch am wirksamsten angehalten, sich an die rechte katechetische Methode zu halten. „Ohne ihn würden bequeme Katecheten immer wieder in eine dürftige Erklärung der Merksätze zurücksinken“ (89). Nichtsdestoweniger wird man zugeben müssen, daß der naturgemäß umfangreiche Lehrstück-Katechismus in den Missionen auch seine Schwierigkeiten hat — nicht bloß finanziell. Man wird überlegen müssen, ob da nicht die Zwischenlösung einer doppelten Fassung vorzuziehen wäre: Für die Oberstufe der Grundschule der Lehrstück-Katechismus. Daneben aber eine kurze Ausgabe, welche bloß die eigentliche Lehre in schöner Zusammenfassung bringt. Da über das Katechismusproblem vom missionarischen Standpunkt aus bis jetzt noch recht wenig gründ-

liche Untersuchungen vorliegen, müssen eine Reihe schwieriger Fragen erst näher geklärt werden. Etwa die Frage nach der rechten Gestalt des Katechismus. Soll der kurze Katechismus, von dem wir soeben gesprochen haben, in Frageform abgefaßt werden, oder nur Merksätze, beziehungsweise einen zusammenhängenden Text bieten? Wir möchten uns, alles in allem, doch eher für die Frageform entscheiden.

Eben weil die Missionskatechese noch vielfach mit etwas primitiven und weniger günstigen Schulverhältnissen zu rechnen hat, wird der Missionskatechet die zur Verfügung stehende Zeit möglichst ausnützen müssen. Diesem Ziel dient unter anderm vor allem auch der *Lehrplan*. Leider fehlt in nicht wenigen Missionssprengeln ein entsprechender, von den Oberrn hinreichend urgierter Lehrplan des katechetischen Unterrichts. Dadurch wird leider viel Kraft unnütz verschleudert.

Das schöne Kapitel, das Jungmann in diesem Zusammenhang über den „*Stammkatechismus*“ bringt, zeigt ihn als den geistigen Erben des großen Praktikers P. Michael Gatterer. Auch missionskatechetisch ist das eine wichtige Sache: Es muß uns doch darum zu tun sein, daß vor allem die christlichen Grundwahrheiten wirklich „sitzen“. Non multa, sed multum. Jungmann hebt hier, wieder ganz im Sinne Gatterers, treffend hervor, es handle sich beim Stammkatechismus nicht bloß um grundlegende Kenntnisse, sondern vor allem auch um „Gessinnungen“, „die jeder besitzen muß, um als Christ leben und sein Heil wirken zu können“ (112). Es genüge nicht, daß der Katechet diese Grundwahrheiten möglichst oft wiederhole, sie müßten auch „mit besonderer Wärme“ behandelt werden (113).

Das folgende Kapitel über die katechetische *Konzentration* ist zweifellos eines der schönsten und wichtigsten im ganzen Buch. Es trifft ein zentrales Anliegen christlicher Glaubensverkündigung in Mission und Heimat. Auf ein paar Seiten hat Jungmann hier das Programm einer kerygmatischen Erneuerung der Katechese entwickelt: Christliche Lehre ist wesentlich Lehre von unserm Weg heim zu Gott, und darum wesentlich „Evangelium“, sie ist durch und durch theozentrisch und christozentrisch, Gott (Vater) ist das Ziel, Christus der Weg.

Hinsichtlich der *katechetischen Methode* haben wir bereits auf Jungmanns muster-gültige Darstellung der textentwickelnden Methode hingewiesen. Seine Darlegung, die betont von „einer“ Methode mit vielen Anwendungen spricht (120), scheint uns durchaus das rechte zu treffen, vor allem auch für die Missionsländer. Im Zusammenhang mit der kraftvoll aufstrebenden katechetischen Bewegung besteht nun mancherorts die Gefahr, daß man in der Begeisterung für die „neuen Methoden“ vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Gerade am Anfang haben wir allen Grund, uns vor allem auf das Wesentliche zu besinnen. Zuerst müssen die Grundelemente jeder guten Methode wirklich erfaßt und beherrscht werden; dann wird man von da aus Anwendungen der Grundelemente auf bestimmte Fälle und Typen katechetischer Unterweisung recht beurteilen und sicher handhaben können.

Nach gründlicher Einführung in die allgemeine Methodik bespricht Jungmann „Einzelfragen der katechetischen Methode“ (159—211). Wir heben daraus nur jene hervor, die für die Missionskatechese besonders wichtig sind. Im Abschnitt über die *Anschauungsmittel* betont Jungmann mit Recht vor allem die unmittelbare Anschauung, aus der die Kinder die Kirche und ihr Leben und Wirken, ihre Sakramente und ihren Gottesdienst kennenlernen sollen. Freilich ist auch da wieder von großer Bedeutung, wie ihnen das alles gezeigt und seelisch nahegebracht wird. In den ärmlichen Außenstationen der Mission wird der Missionar seinen seltenen Besuch auch dazu ausnützen, den sehbegierigen Kindern



die liturgischen Geräte und Gewänder, die er zum Gottesdienst mitbringt, liebevoll zu zeigen und zu erklären — eine wertvolle liturgische Katechese.

Unzähligen Schulen der kleinen Außenstationen fehlt noch immer das notwendige Bildmaterial. Und doch ist gerade die Missionskatechese so sehr auf die Hilfe des *katechetischen Bildes* angewiesen. Fast könnte man fürchten, daß da nicht am rechten Platz gespart werde. Eine Missionskatechetik müßte hier auch auf das missionarische Problem des katechetischen Bildes eingehen: seine Anpassung an die Kultur und Umwelt des Missionsvolkes. Die Meinungen sind in diesem Punkt, selbst unter dem einheimischen Klerus der Missionsländer, noch immer geteilt. Auf jeden Fall sind für die Missionskatechese nur solche Bilder brauchbar, die ihren Gegenstand in edeler, schlichter und wahrhaft religiöser Weise darstellen. Bei der Auswahl darf nicht der persönliche Geschmack des europäischen Missionars den Ausschlag geben, sondern das Empfinden und die Aufnahmefähigkeit des Missionsvolkes. Leider ist auf dem Gebiet des religiösen Bildes außerordentlich viel Kitsch aus christlichen Ländern in die Mission eingedrungen, nicht zuletzt auch von Nationen, die an sich über hohe künstlerische Begabung und auserlesenen Geschmack verfügen.

Ein wichtiges kerygmatisches Anliegen berührt der Abschnitt über „*Christliche Lehre und kindliche Fassungskraft*“ (171—177). „Es ist offenkundig, daß Kinder die christliche Lehre nur auf kindliche Weise auffassen können. Dennoch dürfen wir uns in dem, was wir die Kinder lehren, auf keine Verbiegung und auf keine Verfälschung einlassen, dürfen das Große nicht den Kindern zulieb klein und das Feste nicht weich und schwächlich machen. Was wir die Kinder lehren, muß ja der tragfähige Grund sein für den Bau des christlichen Lebens“ (172). Jungmann beleuchtet das an mehreren trefflichen Beispielen (Gott, göttliche Vorsehung, Gebet, Eucharistie, Himmel). Seine Darlegungen gelten voll und ganz auch für die Missionskatechese. Auch da stößt man immer wieder auf schädliche Verniedlichung der herrlichen Glaubensgeheimnisse. Es fehlen eben noch weithin die klaren Begriffe über die rechte kerygmatische Anpassung; ein wichtiges Kapitel für eine moderne Missionskatechetik.

Eine heikle Frage berührt auch das Kapitel über „*Glaube und Glaubensbegründung*“. Jungmann hatte diese schwierige Frage nur für die religiöse Unterweisung der christlichen Jugend, allerdings in der entchristlichten Welt von heute, zu beantworten. Eine Missionskatechetik müßte hier wohl klar scheiden zwischen der Glaubensverkündigung an die Christen und die Außenstehenden. Gerade bei letzterer müßte sie bedeutend mehr als dies in der apologetischen Literatur der Missionsländer üblich war, auf das psychologische Moment der Glaubensanbahnung und Begründung eingehen.

Unter den Gegenständen der folgenden Abschnitte wird eine Missionskatechetik noch besonders „*Gebet und Gebetserziehung*“ und „*Auswendiglernen*“ gut behandeln müssen. In den christlichen Missionsschulen und Konvikten wird bekanntlich viel gebetet. Doch gibt uns das allein noch keine Gewähr, daß sich die christliche Jugend der Missionsländer die Kunst wahrhaft christlichen Gebetes nun auch wirklich angeeignet habe; genau so wenig, wie hervorragende mnemotechnische Leistungen auf katechetischem Gebiet ein wirkliches Verständnis christlicher Lehre garantieren. In beiden Punkten hat man, aufs Ganze gesehen, wohl zu sehr die Quantität betont. Dabei wird sich aber die Missionskatechetik der Eigenart mancher Missionsvölker bewußt bleiben müssen, die ein ziemlich reich bemessenes Quantum geradezu empfiehlt. Nur muß die Hauptsorge in jedem Fall der Qualität gelten.

Im letzten Hauptstück behandelt Jungmann noch „besondere Aufgaben nach den Altersstufen“ (209—280). Missionskatechetisch gesehen sind da das Problem

der *christlichen Familienerziehung*, Zeit und Vorbereitung auf Erstbeicht und Erstkommunion und die Einführung in die heilige Messe besonders wichtig. Aus mehreren Gründen ist man in der Mission leicht dazu geneigt, den Religionsunterricht allzu ausschließlich auf die christliche Schule zu konzentrieren und der christlichen Familie in dieser Hinsicht etwas wenig zuzutrauen. Intensive und planmäßige Pflege und Förderung christlicher Familienerziehung scheint zur Zeit eines der dringendsten missionskatechetischen Anliegen zu sein. Und das auch dort, wo die christliche Mission keiner Bedrohung durch den atheistischen Kommunismus ausgesetzt ist, der es überall auf die Vernichtung der christlichen Schulen abgesehen hat.

Im Sinn der Kirche ist selbstverständlich auch in der Mission frühe Zulassung zu *Beicht* und *Kommunion* zu begrüßen und eifrig zu fördern, wo immer nach dem ersten Empfang für entsprechende religiöse Betreuung und Weiterbildung hinreichend gesorgt ist. Fehlt diese, so führt früher Empfang notwendig zu einem religiösen Mechanismus, der gerade im Missionsland zu bedauern und recht schwer zu heilen ist. Ob wohl das bisher genügend beachtet worden ist? Auch die *Einführung in die heilige Messe* bietet im Missionsland oftmals ganz besondere Schwierigkeiten. Die ohnehin so seltene Meßfeier der kleinen Christengemeinden hat vielfach eine Gestalt, welche Verständnis und innere Teilnahme von seiten der Kinder nicht gerade erleichtert. Eine eigene Kindermesse kommt selbstverständlich nur in den seltensten Fällen in Betracht. Eine Missionskatechetik müßte da wohl Vorschläge wagen, die ganz auf die konkreten Verhältnisse des betreffenden Missionsgebietes abgestimmt sind, und im Bereich des zunächst Erreichbaren eine merkliche Besserung anbahnen können. Vorerst muß vielen Missionaren einmal das Problem ganz aufgehen. Wie müßte wohl die Meßfeier gestaltet werden, damit wir mit Recht hoffen können, dieses Herzstück christlichen Gottesdienstes auch den einfachen Gläubigen innerlich nahezubringen und sie zu einer ganz persönlichen Mitfeier zu erziehen. Für die Kinder wird selbstverständlich auch dann noch eine kaum behebbar restliche Schwierigkeit bleiben, wenn wir der Meßfeier eine den Bedürfnissen und Fähigkeiten der christlichen Gemeinde entsprechende Gestalt geben könnten.

Auf den kerygmatischen Anhang des Buches haben wir bereits hingewiesen. Sein Anliegen richtet sich besonders auch an die Professoren der Missionsseminare. Ohne tiefgreifende *kerygmatische Erneuerung des theologischen Unterrichtes* besteht wenig Hoffnung auf eine nachhaltige kerygmatische Erneuerung der Glaubensverkündigung. Mehr als der Unterricht in der Katechetik bildet der Unterricht in den theologischen Hauptfächern der Dogmatik, Moraltheologie und Exegese den künftigen Glaubensboten. Jungmann berührt hier ein Anliegen von entscheidender Bedeutung für die Glaubensverkündigung in Mission und Heimat. Es ist, wenigstens in der Mission, bisher noch nicht genügend beachtet worden. Jeder, der Jungmanns richtungweisende Ausführung über Wesen und Aufgabe der Verkündigungstheologie überlegt, wird zugeben, daß sich eine Verkündigungstheologie dieser Art mit solider Wissenschaftlichkeit durchaus harmonisch verbinden läßt und auch die übrigen Forderungen unschwer erfüllen kann, welche die Kirche hinsichtlich des theologischen Unterrichtes mit Recht urgirt.

So gibt Jungmanns Buch der Missionskatechetik hin und hin reiche Anregung. Ja, wir möchten glauben, es böte eine gute Grundlage für ein Handbuch der Missionskatechetik. Mit einer bloßen Übersetzung wäre es freilich nicht getan. Immerhin wird Jungmanns Katechetik schon so, wie sie vorliegt, den Missionaren viel bieten können. Hoffentlich kommt auch die französische und englische Übersetzung, an denen schon gearbeitet wird, in die Hände recht

vieler Missionare. Für eine missionskatechetische Bearbeitung haben wir im Verlauf des Aufsatzes schon viele Wünsche geäußert. Wir möchten am Schluß noch zwei anfügen: Es müßte wohl in je einem eigenen Kapitel auf die religiöse Unterweisung an den Mittelschulen und der eigentlichen Missionskatechese (Heidenpredigt, Taufkatechese) eingegangen werden. Auch würde man in einer Missionskatechetik eine reichere Auswahl von Lehrbeispielen begrüßen. Sie müßten selbstverständlich auch die missionarische Situation gut treffen. Sie könnten wie in der Katechetik von Heinrich Mayer (3. Aufl. Freiburg 1939) in einem Anhang gesammelt werden.

## MITTEILUNGEN

VON DER UNIVERSITÄT MÜNSTER (WESTF.)

Zu Ende des Sommersemesters 1954 konnte das *missionswissenschaftliche Diplom* der Kath.-theologischen Fakultät noch dreimal verliehen werden, und zwar an: Hochw. Herrn Pfarrer Jean-Pierre Belche aus Luxemburg, Ehrw. Sr. M. Basildis Leippert C. M. P. aus Limburg, Herrn cand. theol. Heinz-Robert Schlette aus der Diözese Münster.

## BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

*Bibliotheca Missionum*. Begonnen von Robert Streit, fortgeführt von Johannes Dindinger. XVIII. Band: Afrikanische Missionsliteratur 1880—1909 (Nummer 7724—9753). (Veröffentlichungen des Institutes für missionswissenschaftliche Forschung.) Freiburg i. Br. (Herder) 1953. XI u. 1428 S.

Die Kernstücke des monumentalen Bandes betreffen die Tätigkeit des Kardinals Lavigerie und die Sklavenfrage. Aber die Masse des sonstigen Materials ist nicht minder groß: die Erfassung spürt das kleinste Erbauungs-Bühnenstück eines Jünglingsvereins aus XY. auf, daneben genau so päpstliche Breven, ethnologische Untersuchungen usw. Das Buch gibt so auch einen Querschnitt des europäischen Geisteslebens auf den verschiedensten Niveaulagen. Von berühmten Autoren haben sich missiologisch betätigt z. B. Georges Goyau, Maria Theresia Ledóchowska, Kard. Mićcislas Ledóchowski, Kard. H. A. Lépicier, José Lerchundi, Enno Littmann, Francisco Javier Simonet, E.-M. de Vogüé. — Der irrtümlich unter S eingeordnete Verweis auf S. E. *le Cardinal Lavigerie* (p. 1301) gehört zu *Lavigerie* (p. 1283), wo er fehlt. — Das Gebet für die Afrikamission der S. C. Indulg. vom 23. 6. 1885 ist (p. 140) verzeichnet mit besonderem Hinweis auf den darin enthaltenen Satz *ut Deus omnipotens tandem aliquando auferat maledictionem Chami a cordibus eorum* (was natürlich nicht als lehramtliche ethnologische Aussage zu werten ist). Vergessen ist der Hinweis auf das Decretum S. C. Indulg. 29 Martii 1889. *Aliquo obstante impedimento, quominus oratio recitetur, sufficit ut ter dicatur Pater, Ave et Gloria* (s. Collectio Precum piorumque operum . . ., Romae 1929, p. 298).